



BUNDES
SGK

Sozialdemokratische Gemeinschaft
für Kommunalpolitik in der
Bundesrepublik Deutschland e.V.

**„Menschen brauchen Visionen –
Kommunale Kulturpolitik vor neuen Herausforderungen“**

**Beschluss der elften ordentlichen Delegiertenversammlung
der Bundes-SGK
am 27./28. Juni 2003 in Dortmund**

Die Gestaltung politischer Rahmenbedingungen für Kulturförderung hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Die politisch Verantwortlichen werden auch in Zukunft vor neuen Herausforderungen stehen.

1. Kulturelle Bildung wird zur Schlüsselqualifikation für die Menschen

In einer sich rasant entwickelnden Gesellschaft hat kulturelle Bildung einen hohen Stellenwert. Sie entscheidet wesentlich über die Zukunftsfähigkeit von Menschen und vermittelt neben den klassischen Fähigkeiten wie Lernen, Lesen oder Musizieren auch Kreativität, Kommunikationsbereitschaft und Toleranz. Ein zentrales Anliegen der Kulturpolitik ist es daher, die Menschen durch den Umgang und die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu befähigen, ein selbstbestimmtes und sinnerfülltes Leben zu führen. Kulturelle Bildung schafft eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Integrationsarbeit. Der Kulturpädagogik kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Die Förderung von Kreativität und künstlerischer Begabung sowie die Vermittlung kultureller Vielfalt sollten stärker als bisher integraler Bestandteil der schulischen und vorschulischen Bildung werden. Eine Vernetzung der kulturellen Aktivitäten in den Kommunen mit den Angeboten von Kindergärten, Jugendzentren, Spielparks, Schulen, schulischen und vorschulischen Ganztagsangeboten, Senioreneinrichtungen und Vereinen ist daher geboten.

2. Kulturelle Aktivitäten brauchen Räume

Kulturelle Aktivitäten brauchen Räume. Häufig übernehmen urbane Zentren den größten Teil der kulturellen Versorgung der gesamten Region mit einer breiten Angebotspalette. Museen, Musik, Theater, Bibliotheken, Volkshochschulen, Musikschulen, Bürgerhäuser, Kulturzentren sowie Kunst- und Kulturprojekte inspirieren nicht nur zur Teilnahme am kulturellen Leben, sie prägen auch das Profil einer Region nachhaltig. Das Engagement von Künstlerinnen und Künstlern und der vielen Bürgerinnen und Bürger leistet einen wichtigen Beitrag für den inneren Zusammenhalt in unseren Kommunen. Verantwortliche Kulturpolitik muss in Zukunft noch stärker in klugen Netzwerken agieren, denn in Zeiten öffentlicher Finanznöte wird es nur so möglich sein, Angebotsvielfalt zu erhalten. Die konzeptionelle Ausgestaltung wird künftig zur Schlüsselfrage der Bestandssicherung. Angebote dürfen nur in sinnvoller Konkurrenz zu einander stehen. Kommunale Kooperation fördert überdies die inhaltliche Abstimmung und erleichtert damit die kulturelle Profilbildung. Grundsätzlich ist bei jeder Förderaktivität zu prüfen, ob sie nicht alternativ in privater Trägerschaft organisiert werden kann.

3. Kultur ist ein Wirtschaftsfaktor

Kulturelle Einrichtungen und Angebote sind inzwischen in vielen Ländern zum Motor erfolgreicher wirtschaftlicher Entwicklung geworden. In vielen Kommunen hat sich sehr eindrucksvoll gezeigt, welches Potenzial für den Strukturwandel in einer aktiven Kulturförderung liegt. Hier hat inzwischen jeder dritte neu geschaffene Arbeitsplatz kulturelle oder kulturwirtschaftliche Bezüge. Anerkannte Forschungsinstitute haben inzwischen die Umwegrentabilität von Kulturfinanzierung nachgewiesen. Kultur ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden. 'Kultur schafft Arbeit' ist keine Leerformel, sondern Realität. Kommunale Kulturpolitik ist gut beraten, Beschäftigungs- und Existenzgründungsprogramme auf die spezifischen Bedingungen künstlerischer Produktion zuzuschneiden. Im Sinne einer modernen "Wirtschaftsentwicklung" ist es notwendig, noch mehr unternehmerische Initiativebereitschaft zu fördern.

4. Kultur prägt Stadtentwicklung nachhaltig

Der technologische und ökonomische Fortschritt muss auch in der Gestaltung des Lebensraumes „positiv“ bewältigt werden, um den daraus resultierenden gesellschaftlichen Phänomenen wie Vereinzelung, Ohnmachtserfahrung und Ausgrenzung entgegen zu wirken. Im Sinne des programmatischen Ansatzes der "Sozialen Stadt" ist Stadtentwicklung integrativ und ressortübergreifend zu gestalten. Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in den Stadtteilen sollten sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren. Einer quartiersbezogenen Kulturpolitik in den Stadtteilen kommt hier besondere Bedeutung zu. Hierzu gehören kulturelle Aktivitäten und Angebote, ebenso wie eine qualitätsvolle Baukultur zur Gestaltung des öffentlichen Raums. Denkmalpflege fördert das historische Bewusstsein, sie darf jedoch nicht bei der bloßen Bestandswahrung verharren. Innovative Ideen, die Kunst im öffentlichen Raum präsentieren, bieten neue Möglichkeiten der Identifikation mit dem Lebensraum und vermitteln ein urbanes Lebensgefühl.

5. Kulturpolitik ist eine Querschnittaufgabe

Kulturelle Aktivitäten wirken auf viele Lebensbereiche positiv. Diese Tatsache darf nicht dazu verleiten, Kulturpolitik nur in ihren mittelbaren Bezügen zu definieren (soziale Komponente, Standortfaktor). Zeitgemäße Kulturpolitik muss vor allem den Eigenwert von Kultur stärker ins Visier nehmen. Kulturpolitik sollte überdies stärker als bisher ein Bestandteil anderer Politikbereiche werden, wie z. B. Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaft und Hochschulen, Bildung, Soziales, Arbeit und Sport.

6. Kulturpolitik trägt zur Entwicklung von Individuen und Gemeinwesen bei

Kulturelle Betätigung ist anregend, erzeugt Kommunikation und leistet einen wertvollen Beitrag zum Verstehen Andersdenkender und -lebender. Sie wirkt in einem umfassenden Sinne integrativ. Entsprechende politische Rahmensetzungen sind deshalb wertorientiert zu gestalten, d.h., sie müssen mit einem kulturpolitischen Leitbild unterlegt sein. Die Sicherung kultureller Angebote ermöglicht lebenslanges Lernen. Dies erfordert innovative Konzepte für kulturelle Projekte und Kulturpädagogik.

7. Die qualitative Entwicklung von Kulturpolitik ist eine Frage der Steuerung

Innovationen können nur dann ermöglicht werden, wenn es auch im Kulturbereich zu Prioritätensetzungen kommt. Verbindliche Zielvereinbarungen (z. B. über Kontraktmanagement) zwischen den Akteuren unterstützen deren Realisierung. Dies kann nur im Dialog mit den fachlich Beteiligten (Politik, Verwaltung, Kultur) entstehen. Eine Diskussion über Qualitätsstandards ist dabei unverzichtbar. Förderentscheidungen sollten klaren kommunalen Schwerpunktsetzungen unterliegen. Projektförderung stärkt besser als dauerhafte institutionelle Förderung künstlerische und kulturelle Vielfalt. Nur flexibel handhabbare Budgets schaffen Raum für Neues, Unbekanntes, Unvorhergesehenes. Wir brauchen (Frei-) Räume zum Experimentieren.

8. Wir brauchen neue Formen der Vermittlung

Kulturelle Aktivitäten werden in der Gesellschaft unterschiedlich wahrgenommen. Aus diesem Grunde brauchen wir neue Formen der Vermittlung, um Zugangsbarrieren aufzuheben. Dazu zählen beispielsweise Angebote zur Erlangung von Medienkompetenz.

9. Bürgerschaftliches Engagement wird immer wichtiger

Unsere Gesellschaft ist einerseits gekennzeichnet von einem Rückzug ins Private. Andererseits erleben wir eine Zunahme an gesellschaftlichen Aktivitäten von vielen Bürgerinnen und Bürgern. Das Engagement ist nicht zurückgegangen, sondern hat sich verändert. Dieses Potenzial für kulturelle Aktivitäten zu nutzen und mit diesem Engagement die kulturelle Angebotsvielfalt zu erhalten, wird eine der wichtigsten Aufgaben kommunaler (Kultur-) Politik künftig sein. Ehrenamtliche Arbeit hat für die Kultur große Bedeutung, weshalb diese einer besonderen Förderung bedarf, die weit über die tradierte Belohnung mit Zuschüssen hinausgeht. Gelder von Sponsoren, Fördervereinen und Mäzenen können im Kulturbereich wichtige Projekte absichern helfen. Dies ist wesentlich auf der Basis eines verbesserten Stiftungs- und Steuerrechts möglich. Es ist eine wichtige politische Aufgabe, in einen verlässlichen Dialog mit privaten Förderern zu treten, um gemeinsame Aktivitäten abzustimmen. Private Gelder sichern jedoch lediglich Teile des kulturellen Bedarfs. Sie können öffentliche Mittel ergänzen, aber nicht ersetzen. Es ist ein Irrtum, Kunst- und Kulturförderung als allein „freiwillige Leistung“ zu begreifen. Beide Bereiche sind auf öffentliche Unterstützung angewiesen, sonst würden sie verkümmern.

10. Kulturförderung sollte für alle sein, aber nicht für alles

Gegenüber einer kulturellen Grundversorgung, zu der auch eine nachhaltige Festivalkultur einen Beitrag leisten kann, haben hochsubventionierte Einzelevents nachrangige Bedeutung. Oft stehen die Kosten dieser spektakulären Einzelereignisse in einem krassen Missverhältnis zum kulturwirtschaftlichen Nutzen. Positiv betrachtet, führt eine gezielte Kulturentwicklungsplanung zu Angebotsvielfalt, die sich ergänzt. Sie wirkt identitätsstiftend und profilbildend für die Kommune.